P.o.germ.
514
m

P. o. germ.
514^m [Goué]

514 m

Iwanette
und
Stormond,
ein
Trauerspiel, in drey Handlungen.

So spricht Iwanette!
Act. 2.

Wetzlar,
gedruckt bey Georg Ernst Winkler.

978

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Das Stück, welches ich der Welt hierdurch bekant mache, ist auf dem hiesigen Theater in drey und in fünf Acten mehrmalen vorgestellet worden. Ich weiß nicht, warum man weder das eine noch das andere im Druck gesehen. Vermuthlich hat der Herr Verfasser es verhindert. Er mag mir indessen verzeihen, daß da ich Gelegenheit gehabt eine Abschrift von der ersten Ausarbeitung, nemlich in drey Handlungen, an mich zu bringen, ich die Ausgabe desselben besorge. So viel kan ich jedoch aufrichtig versichern, daß ich mir nicht eine Sylbe darin abzuändern unterfangen. Ist eine fehlerhafte

Abschrift in meine Hände gerathen, so ersuche ich den Herrn Verfasser, selbst eine Ausgabe seiner Iwanette zu besorgen.

Ich verlange nicht der Lobredner des Stücks zu werden. Aber der Vorwurf ist nach meiner Einsicht interessant, und ganz gemacht, um von einem glücklichen Genie dramatisch ausgearbeitet zu werden. Arnaud und Marmontel gaben den Stof dazu her. — Er ist voller Moral. Wie manches junges Frauenzimmer, welches vieleicht seine Tugend demnoch zu bewahren weiß, ist dem Schein nach strafbar; zumal in unseren Zeiten, da die freyere Lebensart vom Wohlstande unzertrennlich gehalten wird. Iwanette mag diesen ein Beyspiel werden, daß eine Handlung, die anfänglich höchstens als eine Unbesonnenheit betrachtet wurde, in Verbindung mit einigen Nebenumständen die traurigsten Folgen haben kan.

Jedoch es ist überflüßig, eine Moral dem Trauerspiel voranzusetzen, welche bey

geringer

geringer Aufmerksamkeit sogleich einleuchten wird. Ich werde nur noch meine Gedanken äußern, die ich von der Vermehrung dieses Stücks, da es in fünf Aufzügen aufgeführet wurde, hegte. Bender wurde bey dieser Veränderung der Vertraute des jüngeren Stormonds, und also eine interessantere Person. Die Unterredungen dieser Freunde, die Monologen des Stormonds, worin dessen heftige Leidenschaft, und Unentschlossenheit hervorleuchtet, sind rührende Scenen. Von dieser Seite hätte also das Trauerspiel gewonnen; ohne zu gedenken, daß mancher fünf Handlungen zu einem vollkommenen Trauerspiel fordert.

Hingegen fiel auf der andern Seite die genaue Einheit des Orts weg. Es musten wenigstens zwey Zimmer in einem Hause vorkommen. Und eben das Sonderbare dieses Stücks, (man weiß, daß das neue gefällt) ist, daß die Heldin des Trauerspiels nie aus den Augen des Zuschauers komt.

 Jeder,

Jeder, der zu ihr ins Zimmer tritt, muste bey der Lage der Umstände erscheinen. Keine überflüßige oder Zwischen-Scene. Welch ein Vorzug eines Drama.

Ich wünschte, daß der Herr Verfasser sich entschlöße, seine Iwanette in fünf Acten herauszugeben. Das Urtheil des Publicums solte mich sodann belehren, welches von beyden den Vorzug verdiente.

Der Anhang ist ein Grundriß zu einem Singspiel von dem nemlichen Herrn Verfasser. Es wurde, wie es hier ist, an dem Geburtsfeste Ihro Kaiserlichen Majestät als ein Zwischenspiel aufgeführet. Auf diese Weise ist es in meine Hände gerathen. Und weil ich es einmal wage, fremde Arbeiten herauszugeben, so habe ich es der Iwanette hinzugefügt. Wetzlar, den 20. May 1770.

Der Herausgeber.

Iwanette.

Iwanette.

Denken Sie, daß die Gattin eines zärtlichen und verdienstvollen Mannes strafbar genug ist, wenn sie es zu seyn mit einigem Grunde scheinet.

Act. 2.

Personen.

Iwanette.
Stormond.
Der ältere Stormond, dessen Vater.
Bender, des ältern Stormonds Vertrauter.
Graf von Golowin.
Frau Walsey.
Ein Medicus.

Die Scene ist im Zimmer der Iwanette.

Erste

Erste Handlung.

Iwanette.

(auf einem Ruhebett sitzend.)

War es möglich Madame, daß ein Mensch, ein Frauenzimmer leiden konte, so viele und mannigfaltige Leiden ertragen, und so lang sie ertragen, wie ich Unglückliche? Mit jeder untergehenden Sonne, hoffe ich meine Qualen verschwinden zu sehen; aber, wie viele erschreckliche Nächte haben bereits diese Hofnung vereitelt! Ich will Sie nicht mit den schreckenden Phantasien und Träumen unterhalten, die mir auch das einige Labsal anderer Unglücklichen, den Schlaf, rauben. Aber sagen Sie mir, o sagen Sie mir, Madame, kan dieser mein beklagenswürdiger Zustand lang dauern?

Wolsey.

(neben dem Ruhebette auf einem Stuhl.)

Ich finde Ihren Zustand gar nicht entsezlich. Die Dürftigkeit ist freylich eine harte Sache für den, der ihrer ungewohnt ist; Aber —

Iwanette.

O Wolsey! man kan dürftig seyn, verachtet seyn; ich bin beydes. Aber suchen Sie nicht hierin den Grund meiner mich verzehrenden Plagen. — Sie finden meinen Zustand nicht entsezlich? — Denken Sie sich einen Unglücklichen, verurtheilt unter Martern die einen Tag hindurch dauern, den Geist aufzugeben; er wird das Schauspiel seiner Gegend, in der vieleicht mancher größere Verbrecher, jezt Zuschauer seiner Qualen, die zeitlichen Strafen nicht zu besorgen hat. Noch wüten die Schmerzen der vorigen Marter in seinem Cörper, und schon wartet eine neue, höher steigende Pein auf ihn. Durch das Gedränge des gedankenlos gaffenden Pöbels wird er dem tragisch hervorprangenden Gerüste entgegen geführet. Ach, sein Unglück ist dem meinigen nicht zu vergleichen! Er sieht schon dem Ende seiner Martern entgegen. Man vergißt sein Verbrechen, und sucht bey der Unmöglichkeit die Strafe von ihm abzuwenden, durch mitleidsvolle Zähren, Balsam in seine Wunden zu giessen. Die feierlich langsam tönende Glocke, scheint in der umliegenden Gegend dies Mitleid verbreiten zu wollen. Aber ich! — Nennen Sie mir einen Menschen, der Antheil an meinem Zustand nähme, der nicht selbst mich verabscheuete, und meiner Qualen nicht achtend, mir größere zuzutheilen bereit wäre.

Wolsey.

Die erschrecklichen Bilder, die Sie sich schaffen, vollenden Ihr Unglück. Gegen das übrige sind Mittel vorhanden. Es steht in Ihrer Gewalt, sich derselben zu bedienen.

Iwanette.

Und was für Mittel Madame?

Wolsey.

Können Sie mich noch fragen? Warum schlagen Sie die großmüthigen Anerbietungen des Grafen Golowin aus? Ist er es, der von Ihnen mit Verachtung begegnet werden solte? Jung seyn, vom Stande seyn und großmüthig seyn, findet sich nicht oft so glücklich als in ihm vereinet. Und verdient es endlich ein Unmensch wie Ihr Stormond, daß man seiner schone, und ihm die grausame Freude schaffe, sich über seine Flucht in Gram zu verzehren?

Iwanette.

Welche Reden führen Sie, Madame? Golowin mag schön seyn, wie ein Liebesgott schön seyn, Iwanette hat keine Augen seine Schönheit zu bemerken. O Stormond! selbst deine Grausamkeit ist unfähig, dir dieses Herz zu rauben.

Wolsey.

Nun, so besize er denn dieses Herz! es wird ihm gleichgültig seyn, ob es schläget oder erstarret

ist.

ist. Vieleicht will er das lezte. Und Golowin, der ganz Zärtlichkeit für Sie ist, sey dann auf ewig verbannet!

Iwanette.

Nichts weiter von Golowin! — O Stormond!

Wolsey.

Wenn Sie denn würklich den Stormond lieben, warum gaben Sie durch Ihr Betragen ihm Ursach, Sie zu fliehen?

Iwanette.

Ob ich ihn liebe! — Dieses Herz hätte vieleicht nie die Zärtlichkeit kennen gelernt, wenn kein Stormond seine Wünsche erregt hätte. Ihn kaum gesehen zu haben und auf ewig für Ihn entschieden seyn, war eins für mich. Ach! er war liebenswerth, mein Stormond. — Jene schüchterne Miene, mit der sein schmachtend siegerisches Auge zuerst Liebe von mir flehte, sicherte ihm dieses Herz auf ewig. Mein Betragen verdient freylich Vorwürfe. Sie können mir nicht härter gemacht werden, als ich sie mir vorhalte. Aber wie konte ich glauben, daß er einen Augenblick zweifeln würde, das bey mir zu seyn, was er ewig seyn wird.

Wolsey.

Hat er nicht Ursache genug zu diesem Zweifel bekommen? — Ein zu frühzeitig gebornes Kind. — Ich muß es Ihnen gestehen, Iwanette, daß aller

der

der Betheurungen Ihrer Liebe zum Stormund ungeachtet, mir selbst diese Zweifel nicht verschwinden. Er verdient aber dennoch Verachtung. Wenn er Sie auch verlassen wolte, warum sezte er Sie in den erbarmenswürdigen Zustand in dem Sie sich befinden, und den er leicht voraus sehen konte?

Iwanette.

Fahren Sie nur fort, mir Vorwürfe dieser entsezlichen Art zu machen; vieleicht beschleunigen diese das Ende meiner Qualen. Aber hören Sie auf, den Stormond verachtenswürdig zu finden. Wenn Sie mich für eine Ungetreue halten, verdiene ich da die geringste Rücksicht?

Wolsey.

Lassen Sie uns hiervon abbrechen. Es war nicht meine Absicht Ihnen Vorwürfe zu machen. Was hilft aber Ihre gegenwärtige Eingezogenheit, was der Mangel und der Schmerz, von denen Sie verzehret werden? Sie werden nicht den Stormond aus fremden Ländern dadurch zurücke rufen. Vieleicht ist er lange mit einem andern Herzen verbunden, an dessen Treue er weniger zweifelt. Bey Ihnen kömt es darauf an, Mittel, schleunige Mittel zu Verbesserung Ihres Zustandes zu finden. Ich kenne den Graf Golowin. Ich werde mit ihm reden. Sie mögen nun seine Großmuth schäzzen oder verachten, so weiß ich, daß er allemal, auch wider Ihren Willen, Ihrer Dürftigkeit abzuhelfen bereit ist. Und ich hoffe immer, daß sodann das übrige —

Iwanette.

O quälen Sie mich nicht. Wie oft soll ich Ihnen es sagen, daß ich noch nicht Zeit hatte, meine Dürftigkeit zu fühlen. Ich habe ohnehin den Schein genug gegen mich. Es ist nicht nöthig ihn noch zu vermehren. — Aber, wer kömt da?

Wolsey.

Er selbst, der Graf Golowin.

Golowin.

(im Hereintreten.)

In welchem erschrecklichen Zustande sehe ich Iwanetten. Und dennoch ist der Gram, der ihren Cörper verzehret, nicht vermögend die Anmuth auszulöschen, die noch auf ihrer ausgebleichten Lippe lachet. (laut:) Iwanette, erschrecken Sie nicht über meine Gegenwart. Ich komme nicht Ihnen von meiner Liebe vorzusagen. Ihr Zustand, ach! Ihr beklagenswürdiger Zustand läßt mir nur das Gefühl eines thränenvollen Mitleids übrig. Nicht, als wenn ich Sie jezt weniger schön, weniger anbetenswürdig fände, sondern ich verlange Ihnen nicht weiter durch Anträge beschwerlich zu fallen, die Ihre Tugend verabscheuet. Sehen Sie in mir nicht einen ungestümen Liebhaber, sondern einen solchen, dessen ganzer Wunsch es ist, Ihre Freundschaft zu gewinnen und Ihren Kummer zu theilen.

Wolsey (für sich.)

Der arme Golowin verdient selbst Mitleiden.

Iwanette.

Iwanette.

Lassen Sie, Herr Graf; lassen Sie eine Unglückliche, zu deren gänzlichen Untergang sich tausend widrige Zufälle vereinigen musten, — überlassen Sie diese ihrer martervollen Bestimmung. Ich verdanke Ihre Großmuth; aber aller Beystand der Erden ist zu schwach, die Ruhe in diesem Herzen herzustellen; in diesem Herzen das geflohen wird, von dem vermieden wird, der einig in demselben herschen konte.

Golowin.

Wäre ich vermögend Madame, Ihnen das Herz, über dessen Verlust Sie klagen, zurückzuführen; glauben Sie gewiß, daß ich alles daran wagen und mich selbst darüber vergessen würde. Ich weiß mehr als jemand, daß Sie desselben noch würdig sind. O könte ich dem Stormond diese Ueberzeugung beybringen, und ihn bald zu Ihren Füßen sehen.

Iwanette.

Ach! diese schmeichlerische Hofnung darf in meiner Seele nicht weiter Plaz greifen.

Golowin.

Und warum nicht? Ich habe gehört, daß Stormond in kurzen hier seyn wird. Einer seiner Freunde hat es übernommen, seine Aussöhnung bey dem Vater zu bewürken.

Iwanette.

Und bin ich sodann nicht ohnfehlbar das Opfer dieser Versöhnung? Hat nicht Stormond seines Vaters Zorn eben dadurch besänftiget, daß er sich mir entzogen hat? Jedoch ich bin es gern zufrieden, das Opfer zu seyn, das Stormonds Glücks-Umstände erfordern. Die Tage, die mir etwa noch übrig sind, sie werden auch dahin fließen, mit dem Strome, der die übrigen fortriß.

Golowin.

Glauben Sie, daß Stormond, wenn er von Ihrer Unschuld überzeugt würde, Sie aufopfern könte. Ich kenne ihn zwar nicht: Aber er müste sehr unedel denken, wenn er Ihnen nicht Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Ich behalte mir es vor, über diesen Gegenstand noch eine besondere Unterredung mit Ihnen zu haben.

Wolsey.

Sie können es gleich. Ich will Sie allein lassen. (*Im Weggehen*) Ich bekomme Hofnung. Das Zutrauen eines Frauenzimmers gewonnen zu haben, ist schon der halbe Besiz ihres Herzens.

(geht ab.)

Golowin.

Ihr Schicksal Iwanette, ist von der Art, daß man Ihnen billig jede Betrachtung ersparet, die neuen Schmerz in Ihrer Seele erregen kan. Aber Sie vergeben mir, daß ich Ihnen dennoch etwas

entdecke,

entdecke, das sie betrüben wird. Nehmen sie daraus den Beweis meiner aufrichtigen Freundschaft. Ich wünschte, die Welt wäre wie ich von Ihrer edlen Denkungsart überzeugt. Aber verzeyhen Sie, Sie haben den Schein gegen sich, und die Menschen sind gewohnt, diesen zum Prüfstein fremder Handlungen zu machen.

Iwanette.

Ich weiß es, Herr Graf. Ich weiß auch, daß mein Verbrechen darin besteht, den gegen mich redenden Schein nicht sorgfältiger vermieden zu haben.

Golowin.

Dieser Schein wird durch Ihre gegenwärtige Wohnung vermehret. Ich glaube kaum, daß Sie wissen, was Wolsey für eine Frau ist.

Iwanette.

Und wie?

Golowin.

Ich will Sie Ihnen aufrichtig schildern: Wolsey war in ihren jüngern Jahren ein Frauenzimmer, das mehrere Liebhaber annahm. Jezt, da ihre Schönheit verblühet, steht sie in dem Ruf, fremden Liebesgeschichten mit Freuden die Hände zu bieten. Ich weiß diesen Ruf am besten zu beurtheilen. Er ist gegründet. Ich habe nie einem Herzen Gewalt zu thun, weniger die Tugend in Gefahr zu sezzen oder zu bestürmen getrachtet. Aber verzeyhen Sie Madame, nicht immer schienen Sie mir das zu seyn,

 wofür

wofür ich Sie jezt ansehe. Sie werden mich gleich rechtfertigen. — Die Wolsey gab mir Nachricht, daß in ihrem Hause ein Frauenzimmer von großer Schönheit sich befinde, die von ihren Eheherrn Untreu halber verlassen sey. Ich kam Sie zu sehen. Ein gewisses Edles, daß ich in Ihrer Miene sogleich zu finden glaubte, würde mich abgehalten haben, die unbescheidene Erklärung, die ich mir jezt verweise, zu thun. Aber Ihre Wohnung und die Nachricht die ich von Ihnen erhalten —

Iwanette.

Ach! was höre ich, Unglückliche! Müssen denn alle Umstände beytragen, deine Ehre vor der Welt völlig zu Grunde zu richten. — Wolsey, nun verstehe ich die schmeichlerischen Lobsprüche, die du bey einer Unglücklichen verschwendetest. Nun sehe ich es ein, warum du in dem Zeitpunkt, da mich die ganze Welt verließ, dich meiner annahmest. Nun merke ich die Kunstgriffe, durch welche du ein dir ähnliches Geschöpf aus mir zu machen versuchtest. Ach! jezt verschwindet alle Hofnung mich jemals gerechtfertiget zu sehen.

Golowin.

Ich dachte es wohl, daß Sie die Wolsey nicht wie ich kennten. Sagen Sie mir aber, wie machten Sie die unglückliche Bekantschaft?

Iwanette.

Ich will es Ihnen sagen. Wie ich die unglückliche Nachricht von der Abreise meines Mannes, und

die

die für mich so traurige Ursache desselben, aus seinem hinterlassenen Schreiben ersahe; so überließ ich mich ganz dem Schmerz, der die traurige Würkung desselben war. Menschenflüchtig gieng ich oft in einen Wald, entfernt vom Getümmel der Erde, mein Unglück dahin weinen zu können. Ich weiß nicht durch welchen Zufall sich Wolsey eines Tages im Walde befand. Ich suchte ihr auszuweichen, aber sie schien es zu verhindern. Sie sahe freylich bald, daß sie mit einer Unglücklichen zu thun hatte. Sie schien meinen Kummer theilen zu wollen, und das war hinlänglich mich zu bestimmen, ihr meine Geschichte zu erzehlen. Sie klagte, Sie weinte mit mir. O, ein sichrer Weg, das ganze Zutrauen eines Bedrängten zu gewinnen. Sie besuchte mich in der Folge, bot mir ihre Wohnung an, welche zu beziehen, da meine Dürftigkeit zu ihrer jezigen Tiefe herabsank, ich in die Nothwendigkeit gerieth. Dies, Herr Graf, ist der Ursprung meiner Verbindung mit Wolsey. Konte ich es vermuthen, daß in der Einöde des Waldes eine Schlange auf mich warten würde, und konte ich die dafür ansehen, die allein menschlich genug schien, mein Elend theilen zu wollen?

Golowin.

Ich bin unfähig, Ihnen alles auszudrücken, was ich bey Ihrer Erzählung empfunden. Aber wenn ich Mittel entdecke, Sie dieser Unmenschlichen zu entziehen, die nur Ihres Kummers lachet; Sie werden doch diese Mittel nicht ausschlagen?

Iwanette.

(unentschlossen.)

O Herr Graf! — Sie sind großmüthig! — Aber — solte nicht —

Golowin.

Ich sehe Ihre Unentschlossenheit. Ich bin entfernt Sie darüber zu tadeln. — Aber wenn ich Mittel fände Sie diesem Hause zu entziehen, ohne daß ich dabey mit zu würken schiene; würden Sie alsdenn nicht dieselben annehmen? — Ich verlasse Sie; In kurzem hoffe ich wieder bey Ihnen zu seyn.

(geht ab.)

Iwanette.

Welch ein erschrecklicher Zustand! — Ach, diese lezte Entdeckung zeigt mir das Grab meiner zertrümmerten Ehre! — Ich bin eine Unglückliche von der Art, die von dem widrigen Verhängniß mit keinem Streich verschonet wird! — Ich glaube nicht Ursach zu haben, die Großmuth des Golowin in Zweifel ziehen zu dürfen. — Aber, in welche Labyrinthe hat mein zu voreiliges Zutrauen mich bereits gestürzet. — Zwar kan ich freylich nicht tiefer mehr sinken. Allein, wenn man sich einer Mörderhöle entziehet und einer andern zufliehet, wird man dadurch gebessert? und vermehrt man dadurch nicht den Schein, diese Wohnungen aufzusuchen. Ach! unfähig zu jeder Entschliessung, finde ich keine Stütze, um mich aus den Trümmern, die mich bedecken, zu erheben; keine Aussicht als den Tod! Aber warum fliehet er mich, die ihm mit Lächeln

und ausgestreckten Armen entgegen eilen würde, und sucht andre auf, denen er erschrecklich ist? — Stormond kömt mit seinem Vater sich auszusöhnen. Er wird meine Wohnung erfahren, und ich werde von ihm mit so vielem Recht verabscheuet werden, als je ein Sterblicher es wurde. — Und doch schlägt dieses Herz für ihn, kennt kein Glück als mit dem seinigen verbunden zu seyn, und vergehet im Schmerz darüber, weil er sich ihm entriß. — Jene, die von Theseus verlassen, ihr Unglück den Felsen und Wellen klagte, wie gering war ihr Elend gegen das meinige. Ihr verbothen nicht die Gründe ihrer Religion es zu endigen, und sich ins Meer zu stürzen. Sie hatte sich keine Vorwürfe zu machen. Ihr Ungetreuer, von ihr durch nichts beleidiget, ward ihrer aus Leichtsinn überdrüßig. Aber dem Stormond, kostete der Entschluß mich zu fliehen viel. Und war gleich mein Herz unfähig ihn zu beleidigen, so war dennoch mein unachtsames Betragen Beleidigung genug für ihn. So habe ich den besten Jüngling behandelt, dessen Zärtlichkeit für mich, ihn den Zorn seiner Eltern, und die Drohungen der Enterbung nicht achten machte. Ja, ich verdiene alles Unglück, das mich jezt verfolgt. (*Sie ist eine zeitlang still.*) Ist diese Empfindung die sich meiner bemeistert, ein drohender Schlaf, oder vieleicht der herannahende Tod. — Sey mir gesegnet. — Ich —

(*Sie geräth in Schlaf.*)

Ende des ersten Acts.

(Der Vorhang bleibt offen.)

Zweyte Handlung.

Iwanette.

(erwachend.)

Ich, noch am Leben! Es war also nicht die Unterwelt, in der ich jene Schreckbilder sahe? Ein Traum war es also, der mir neue Labyrinthe des Jammers zeigte? O möchtest du ein prophetischer Traum seyn! denn du zeigtest auch das Ende meiner Qualen. — Stormond! dich sahe ich im Traume. Erst eben so schön, so holdselig, wie in dem Augenblick, da sich dein Abdruck meinem Herzen einprägte. Dann bleich, mit zerstreueten Haaren. Noch zittre ich für dieser grausamen Vorstellung. — Aber eine heitere folgte drauf: weiß gekleidet und rein wie das Licht, nicht schwarz, wie ich der Welt jezt scheine, stand ich da auf blumenreichen Fluren, und reichte meinem Stormond die Hand zu mir herüber zu kommen. — Aber was ist dieses? fahre ich fort zu träumen, oder sehe ich die Erfüllung meines Traums. Stormond ist hier! Wie kömt er hieher? Was wird er mir sagen wollen? Welche Flüche wird er gegen mich ausschütten?

Stormond.

(im Hereingehen.)

Warum kan ich nicht unterlassen, die Ungetreue, die mir durch die Falschheit ihres Herzens mein

mein ganzes Glück entzog, warum kan ich nicht unterlassen, sie wieder zu sehen? Werde ich auch standhaft genug seyn, alles zu reden, was ich ihr zu sagen beschloß. (laut, indem er Jwanetten ansiehet:) Siehest du nun, Ungetreue, das Wetter des Unglücks, das dein Betragen über dich zusammen zog? Fühlst du die Schmach und das Elend, in das du dich stürztest? Fühle es ganz, und dann kenst du einen Theil der Leiden, die du dem getreuesten Herzen zuzogest.

Jwanette.

O Himmel!

(sie sinkt in Ohnmacht.)

Stormond.

(betrachtet sie.)

Sie sinkt in Schrecken dahin. So sehr sie auch meinen Zorn verdiente; so darf ich dennoch das Mitleiden ihr nicht entziehen. Ich werde Hülfe suchen.

(er geht heraus. Jwanette bleibt in Ohnmacht.)

Wolsey.

(tritt herein und beschäftiget sich, die Jwanette zu sich zu bringen.)

Madame, sehen Sie mich nicht? Sehen Sie nicht Ihre Freundin?

Stormond.

(tritt wieder ins Zimmer.)

(für sich, indem sich Wolsey mit Iwanetten beschäftiget.)

Diese Freundschaft ist eine Brut der Hölle; — Unglücklicher Stormond! Umsonst suchtest du Iwanettens Freund zu seyn. Nur solche Freundschaften wählete sie, die Gottlosigkeiten zum Zweck haben; nur solche Gesellschaften, in denen das Laster thronet.

(Iwanette schlägt die Augen auf, sinkt aber in Ohnmacht zurück, da sie den Stormond erblickt.)

Wolsey.

Herr Stormond verzeihen Sie, Iwanette ist nicht fähig, Ihren Anblick zu ertragen. — Treten Sie gefällig etwas zurück.

Stormond.

(tritt zurück, daß ihn Iwanette nicht sehen kan.)

Ich will es thun. — Das ist der Triumph der Tugend das Laster beben zu sehen.

Iwanette.

(erholet sich eine Zeit hernach.)

O Wolsey, was ist dieses? Unaufhörlich verfolgt mich Stormonds Bild. Ich kan meinen Zustand nicht entwickeln. Wie ist mir? Lebe ich? Wache

Wache ich? Träume ich? Stand Stormond würklich da und fluchte mir? Oder ist es sein Schatten der mich verfolgt? — In welcher Lage befinde ich mich? Und das ist alles noch Leben. Soll ich immer neue Arten der Qualen kennen lernen? Hat niemand Mitleiden mit dem Unglücklichsten unter allen Geschöpfen?

Stormond.

(für sich.)

Ihr Zustand erschüttert meine Seele.

Wolsey.

Hören Sie mich Iwanette. Stormond ist würklich bey Ihnen gewesen. Er wird nicht mehr über Sie fluchen.

Iwanette.

Mag er es immer. Ich kan doch jezt nicht ferne vom Grabe seyn. Ein so gewaltsamer Zustand kan ohnmöglich noch lang dauern. Aber was sage ich? Stormond soll mir fluchen. Kan ich mir auch einen erschrecklichern Gedanken denken? Stormond, den ich einig liebe, und von dem ich ehemals geliebt wurde, soll mir jezt fluchen?

Stormond.

(weinet.)

Ich kan meinen Empfindungen nicht wehren in Zähren auszufließen.

Wolsey.

Beruhigen Sie sich Iwanette; Ihre Freundin wird suchen, alles mögliche zu Ihrem Troste beyzutragen.

Iwanette.

Wer? — Sie? — Meine Freundin! — O hätte ich Sie nie gekant. Der Umgang mit Ihnen ist mein gröstes Verbrechen. Heute habe ich erst erfahren von welcher Niederträchtigen ich Wohlthaten empfange. — Ich kan nicht anders als Sie verabscheuen, Wolsey.

Wolsey.

(für sich.) Ich erschrecke. (laut.) Und was kan ich denn dafür, wenn jener weniger grosmüthig war, als ich ihn glaubte.

Stormond.

(wird aufmerksam.)

(für sich.) Was höre ich da von Niederträchtigkeit und minderer Grosmuth. — Ist dieses Iwanettens Sprache?

Iwanette.

Ich weiß nicht ob der Graf großmüthig ist oder nicht. Darin aber hat er edel gegen mich gehandelt, daß er mir entdeckte, mit welcher Frau ich zu thun habe. Nahmen Sie sich meiner darum an, wie mich jedermann verließ; theilten Sie darum meinen

meinen Kummer, und Ihre Wohnung mit mir, um mich würklich in die Laster zu stürzen, die ich nur bis jezt dem Schein nach begangen habe. Ich weiß alles Wolsey. Ob ich gleich der Welt nicht tugendhaft scheine, so fordere ich dennoch, meiner Unschuld mir bewust, daß Sie vor mir erzittern. Die Tugend behält immer ihre Rechte. Ich bin so tief erniedriget, wie man es seyn kan und scheine zu Ihrer Classe zu gehören. Aber ich überlasse es Ihrer Seele, den Unterschied zu entdecken, der zwischen Ihrer Gesinnung und der meinigen ist.

Stormond.

(für sich.) Wie? So spricht Iwanette: Und Wolsey schweigt. Wenn es noch möglich seyn kan, daß Iwanette unschuldig ist, wie vieles Unrecht habe ich ihr in diesem Fall zugefüget. (laut.) Frau Wolsey, darf ich Sie bitten, sich ein wenig zu entfernen.

Iwanette.

Wie? Stormond noch hier?

Wolsey.

(erschrocken.)

Ich gehe. — Aber glauben Sie nicht, daß ich in der That so strafbar sey, wie ich es in Iwanettens Augen bin.

Stormond.

Ich bitte nochmals, entfernen Sie sich.

(Wolsey geht ab.)

Stormond.

Stormond.

Erschrecken Sie nicht über meine Gegenwart Iwanette. Erwarten Sie keine weitere Vorwürfe von mir. — Ich würde in diesem Augenblick der glückseligste Mensch seyn, wenn ich Sie unschuldig finden könte.

Iwanette.

Stormond, Ihre Härte schien meinem Leben den lezten Stoß zu geben. Und schon da waren meine Wünsche erreicht. Nun bin ich über meine Wünsche befriediget. Ich kan nun entzückt sterben, weil Stormond meinem Zustande das Mitleiden nicht entsagen kan.

Stormond.

Mitleiden! — Selbst wenn Sie strafbar sind, o so kan dieses Herz, das sich vergebens zwang, Sie zu fliehen, Ihnen es nicht versagen. Aber Iwanette. — Ich kan Ihnen nichts weiter sagen. Mein Schicksal ist das grausamste, das je über ein zärtliches Herz verhängt war.

Iwanette.

Tausend Empfindungen bestürmen mich in diesem Augenblick. Aber ich bin zu schwach, Ihnen die geringste davon auszudrücken.

Stormond.

Ich wäre es gern überhoben Iwanette, Ihnen neuen Schmerz durch eine Frage zu verursachen.

Aber ich muß sie thun diese unangenehme Frage. Wo ist das unglückselige Kind, das die nähere Ursach unserer Trennung war?

Iwanette.

Dieses beklagenswürdige Geschöpf, ward gleich nach Ihrer Entfernung, das traurige Opfer meiner Unbesonnenheiten und Ihres Zornes. Ich reichte ihm mit meiner Brust den Tod. Aber ich schwöre Ihnen bey der reinesten Liebe, bey dem Himmel, bey meinem nahen Tode schwöre ich es Ihnen, daß es sein Leben von Ihnen hatte. Und Sie sind es, — nein, ich war es, die ihm das Leben nahm.

Stormond.

Und wie kan es möglich seyn Iwanette, daß dieses mein Kind war?

Iwanette.

Hören Sie mich Stormond: In meiner Schwangerschaft that ich einen Fall. Ich verschwieg Ihnen denselben, um Ihnen den Schmerz zu ersparen, den Sie bey Ihrer mir bekanten Zärtlichkeit, darüber empfunden haben würden. Der Fall beschleunigte die Geburt des Kindes, ohne daß dieses durch den Zufall litt. Zu meinem Nachtheil war dieses Kind vollkommener als gewöhnlich.

Stormond.

Und auch dieses schwören Sie mir bey allem das Ihnen jemals schäzbar, heilig und schreckhaft seyn konte?

Iwanette.

Iwanette.

Ja, ich schwöre es Stormond. Ich schwöre es nochmals bey meinem Uebergang in die Ewigkeit, daß es ihr Kind war. Und ich schwöre Ihnen, daß nie eine Mannsperson außer Ihnen meine Liebe oder meine Vertraulichkeit, weniger das, was ich Ihnen schuldig bin, erhalten hat.

Stormond.

Aber, wenn dieses ist, warum suchten Sie den Umgang verschiedener meines Geschlechts, denen ich eben den Vorzug nicht streitig machen konte? — Ach, Iwanette! wenn ich Ihnen sagen solte, was ich dabey empfand, wenn dieser oder jener von Ihnen erwählet wurde, Sie in die öffentlichen Lustbarkeiten zu begleiten; was ich über Ihre herschende Neigung, bey allen Festen zu seyn, fühlte; wie grausam für mich die Nächte waren, die Sie ohne Ermüdung den rauschenden Ergözlichkeiten widmeten; dann, dann würden Sie mir es nicht verargen, daß ich einige mehrere Gefälligkeit von einer Frau wünschte, um deren Besiz ich jede Betrachtung und den offenbaren Nachtheil, den mir unsere Verbindung zuzog, verachtete.

Iwanette.

Stormond, alle die Vorwürfe die ich hierüber verdiene, habe ich mir lang und wiederholt gemacht. Freylich hatte ich Gründe genug, die mir gebieten konten, Ihnen mich gefälliger zu machen. Aber stolz auf eine Tugend, die ich mitten im Geräusch der

Welt,

Welt, und meines Leichtsinns ohnerachtet, erhielt, zweifelte ich auch an ihrer Ueberzeugung von meiner zärtlichen Liebe und Erkentlichkeit nicht, bis Sie mir den furchtbaren Entschluß entdeckten, den Sie ausgeführet haben. Ach! Stormond, hätten sie damals in meinem Herzen lesen können; Sie würden sowohl meine Unschuld als die gegenwärtigen traurigen Folgen unsers Mißverständnisses entdeckt haben. Nun habe ich Ihnen alles gesagt. Vieleicht bleibt immer der Schein zu gros gegen mich. Verlassen Sie mich also, und nehmen Sie von dieser zitternden Hand die Versicherung, daß ich nur mir die Vorwürfe über mein Unglück mache, und dann gern sterbe, wenn ich Sie recht glücklich weiß. Versöhnen Sie sich mit Ihren Vater und vergessen Sie mich. Denken Sie, daß die Gattin eines zärtlichen und verdienstvollen Mannes strafbar genug ist, wenn sie es zu seyn, mit einigem Grunde scheinet. Ich verlange blos Ihr Mitleid, und für dieses sind mir Ihre Thränen bürge.

Stormond.

Ich, Sie verlassen! — Nein Iwanette, Sie sind in meinen Augen gerechtfertiget, und keine Betrachtung wird fähig seyn, mich zu einer Trennung von Ihnen zu bestimmen. Mein Vater wird die Pflichten einsehen, die ich gegen eine Ehegattin habe, deren Zärtlichkeit ihr fast das Grab zubereitete, und wenn er es nicht einsehen will, so wird sein Eigensinn mich nicht irre machen. Ich bin schuldig, Ihnen Genugthuung für die Schmach zu verschaffen, in die meine übereilte Entweichung Sie stürzte. Ich kan dieses nicht besser, als wenn ich der Welt es

zeige,

zeige, daß ich Sie für tugendhaft, und mich schuldig erkenne. Sie versichern es also Iwanette, daß Sie mich lieben, und mir alles verzeyhen?

Iwanette.

(will ihm zu Füssen fallen, er hält sie.)

Großmüthiger Sterblicher! Sie müssen verzeihen. Für mich bleibt es übrig, Ihre Liebe nunmehr zu verdienen. — Glauben Sie indes, daß in diesem Herzen der Eindruck nie erlöschen konte, noch verlöschen wird, den nur Stormond auf selbiges zu machen geschaffen war.

Der ältere Stormond.

(tritt herein von Bender begleitet.)

Dies ist also der Aufenthalt der Nichtswürdigen, die mich die Neugier zu sehen antrieb, weil sie meinem Hause so viel Unglück zubereitete. — Aber wen werde ich gewahr? — Mein Sohn hier! — Himmel! so wird meine ganze Freude auf einmal vereitelt. (zum Stormond.) Ist dieses die Erfüllung der heiligen Versicherungen, die du mir gabest? Verräther! So grausam gedenkst du mich zu hintergehen? Aber wisse, daß dein Vater seiner nicht spotten lässet. Du must dich sofort erklären, ob du dieser Verbrecherin auf ewig entsagen, oder meinen Anblick auf ewig vermeiden wilst? Rede!

Iwanette.

(für sich.) Ein heiterer Augenblick! Und schon ziehen sich neue Wetter zusammen.

Stormond.

Stormond.

Herr Vater! Es war nicht meine Absicht, Ihnen Versicherungen zu geben, die ich zu brechen gesonnen war. Ich kam hieher, der Iwanette meine endliche Meynung zu eröfnen. Aber wenn sich nun die Aussicht veränderte, und Iwanette so liebenswürdig, so tugendhaft, so zärtlich und so treu wäre, als sie lasterhaft und ungetreu schien; Würden Sie alsdenn nicht fähig seyn, Ihre Gesinnung in Ansehung ihrer gleichfalls zu verändern?

Der ältere Stormond.

Wie? So schwach bist du, daß du nicht einzusehen vermagst, wie entsezlich du hintergangen wirst, oder vielmehr dich selber hintergehest. Hat jemals eine rasendere Verblendung gedacht werden können? Sind nicht Beweise genug gegen diese verabscheuungswürdige Creatur vorhanden? Laß ihn mich doch genauer betrachten, diesen Abschaum seines Geschlechts. (er betrachtet die Iwanette.) Dies bleiche Todtengerippe hat also für dich Reize genug, dich deiner Pflichten gegen deinen Vater und gegen dich selbst vergessen zu machen; dich, deine Ehre und dein Glück hintan setzen zu heissen. Pfui, Nichtswürdiger! verschweige es ewig wessen Sohn du bist. — Und wodurch glaubst du, daß dieses niedrige Geschöpf sich rechtfertigen könne? Etwa durch ihren Aufenthalt? Weist du, was Wolsey für ein Weib ist? Doch warum erniedrige ich mich dir noch Vorstellungen zu thun. Lebe dann glücklich und sey stolz auf deine Wahl. Sey das Gespött der Menschen und traue deinen Sinnen nicht ferner. Ein Blick, eine buhlerische Rede, sey dir mehr als die augenschein-

scheinlichsten Beweise. Ich aber hoffe dich jezt zum lezten male zu sehen.

Iwanette (für sich.)

Ist es möglich alles dieses noch auszustehen?

Stormond.

Sie wollen mich nicht hören, Herr Vater! Sie sind im Eyfer. O wüsten Sie, wie verehrungswürdig meine Iwanette ist, und wie ungerecht ich gegen sie verfuhr; — Sie würden sie nicht mit solchen Beleidigungen überhäufen.

Der ältere Stormond.

(spöttisch.)

Sehr schön! Entrüste dich noch gegen deinen Vater. Fordere eine Ehrenerklärung für diese beleidigte Tugend von ihm.

Bender.

(zum ältern Stormond.)

Ereifern Sie sich nicht ferner, Herr Stormond. Ihr Sohn wird sich besinnen. Verlassen Sie inzwischen mit mir dieses Haus.

Der ältere Stormond.

Ja, ich will mich nicht weiter in dieser niedrigen Behausung entweyhen. (zum Sohn.) Sie kennen mich Herr Sohn. Mein Entschluß ist genommen.

nommen. (zur Iwanette.) Und Sie meine schöne Dame, verzeyhen Sie, daß ich Sie in Ihrem Zeitvertreibe gestöhret. Ich muß es zu Ihrem Ruhm gestehen, daß Sie Ihre Handthierung vollkommen ausgelernet haben.

(der ältere Stormond und Bender gehen ab.)

Stormond.

Iwanette, welche Empfindungen, welche schrekliche Beängstigungen habe ich jezt Ihrentwegen ausgestanden. — Verzeyhen Sie, — Es war mein Vater. — Von niemand anders konten Sie in meiner Gegenwart solcher unanständigen Begegnung ausgesetzet seyn.

Iwanette.

Machen Sie sich keine Sorge um mich. Ich habe dergleichen Vorwürfe wohl verschuldet. Aber verstatten Sie mir eine Bitte, Stormond. Ich bin gerührt, unendlich gerührt, über die bessere Meynung die Sie großmüthig von mir angenommen haben. — Ich sterbe, — und sterbe beglückt, weil ich von Ihnen Verzeihung habe und weil Sie mich lieben. — Nur die Sorge für Ihr Glück würde mir den Tod schwer machen. Sie können mich derselben entledigen. Es war Ihr Vater der hier redete. Er urtheilte dem Schein nach richtig von mir. Werfen Sie sich ihm zu Füssen. Entsagen Sie meinem Umgang. Ich bin durch das Bewustseyn Ihrer noch fortdaurenden Zärtlichkeit dennoch beglückt genug. Nur suchen Sie mich diesem Hause zu entziehen, damit die Welt, wenn sie auch nicht aufhöret mich

mich lasterhaft zu finden, nicht das Aergerniß habe, eine Verbrecherin in der Bosheit bis ans Ende beharrend zu glauben.

Stormond.

Ich habe schon daran gedacht, Ihnen eine anständige Wohnung zu geben. Aber warum flehen Sie mich Ihren Umgang zu meiden? Ist dieses eine Bitte, die man an einen Geliebten richten soll? — O Iwanette! Wenn jemals Ihr Herz gegen mich gleichgültig zu seyn aufhörte, so verschonen Sie mich mit einer so grausamen Forderung. In alle Länder, die ich besuchte, verfolgte mich Ihr Bild. Glauben Sie daß ich eine glückliche Stunde durchlebte? — Und nun gebieten Sie mir selbst, ferner traurige Tage mir zu schaffen. Nein Iwanette; Hören Sie auf das Herz nicht blos Ihres Mannes, sondern des treuesten, des zärtlichsten Liebhabers zu kränken. Den Zorn eines Vaters werde ich zu ertragen wißen. Vieleicht giebt es auch noch Wege, ihn zu besänftigen. Wie! Bender kömt! Was haben Sie mir zu sagen, mein Freund?

Bender (kömt dazu.)

Ich habe alles versucht, Ihren Herrn Vater zu besänftigen. Wenn Sie selbst da wären, so hofte ich wohl zu Stande zu kommen. Bedenken Sie, daß Sie mit einem Vater zu thun haben, der nur über Ihren Ungehorsam entrüstet ist, Sie selbst aber auf das zärtlichste liebet.

Iwanette.

O Stormond, geben Sie der Vorstellung Ihres Freundes Gehör.

Stormond.

Ich folge Ihnen Bender. — Iwanette, sorgen Sie für Ihre Gesundheit, und versichern Sie sich, daß ich Ihnen und meinem Herzen nicht fehlen werde.

(Bender und Stormond gehen ab.)

Iwanette.

(allein.)

Welch ein Tag! Theils schön, theils schrecklich und mit lauter unerwarteten Begebenheiten für mich ausgerüstet. Ich glaube daß die Vorsehung deswegen mein Elend verlängerte, um mich bis zu diesem Tage noch aufzubehalten. — Aber jezt fühle ich die Abnahm meiner Kräfte. — Tausend Empfindungen verschiedener Arten, durchströmen meine Seele. Doch ich kan Ihnen nicht nachhängen. Nur meinen geliebten Stormond will ich denken. Ist auch ein zweyter Sterblicher vorhanden, der ihm an Großmuth und Zärtlichkeit gleich käme?

Golowin.

(im Hereintreten.)

Theureste Iwanette! Ich habe alles eingerichtet. Sie kommen zu einer Dame ins Haus, die Sie auf das liebreichste empfangen wird, und der Sie sicher Ihr ganzes Herz eröfnen dürfen. Es ist keine Wolsey. Sie ist ein Muster der Tugend. Ihr widriges Schicksal, Madame und Ihre edle Gesinnung haben so viel Eindruck auf Sie gemacht, daß sie sehnlichst wünscht, Sie bald um sich zu sehen.

Iwanette.

Ich bin Ihnen für Ihre Bemühung sehr verbunden. Sie werden aber noch nicht wissen, wie gnädig der Himmel auf mein Elend herabgeblickt. Stormond ist hier, sein Zorn ist besänftiget und ich bin in seinen Augen gerechtfertiget.

Golowin.

Stormond hier, und Sie in seinen Augen gerechtfertiget! Sagen Sie mir, wie ist dieses zugegangen?

Iwanette.

So wunderbar, daß ich es selbst kaum begreifen kan.

Golowin.

(zärtlich.)

Es kostet mir etwas den Antheil an Ihrem Glück zu nehmen, zu dem ich verbunden bin. Aber dennoch freue ich mich über die gute Nachricht. Und Stormonds Vater?

Iwanette.

Er ist auch hier gewesen.

Golowin.

Also mit seinem Sohn und mit Ihnen versöhnt? —

Iwanette.

Iwanette.

Nein Herr Graf, erzürnt war er. Ich habe den Stormond gebeten, sich mit ihm auszusöhnen, und meinen Umgang zu vermeiden.

Golowin.

Wie? — Welche Bitte Madame! — Und er gieng sie ein? —

Iwanette.

Ich wünsche zu seinem Vortheil, daß er sie eingehen mag. — Genug, daß ich seines Herzens versichert bin. Die wenigen Augenblicke, — — denn ich glaube zu fühlen, —

Golowin.

Nein, Madame! Sie müssen leben, recht glücklich mit ihrem Stormond leben. Ich, der Sie vieleicht eben so zärtlich liebe, wie Sie es verdienen und wie Sie vom Stormond geliebt werden; Aber nicht lieben darf: — werde mich bemühen — Sie verstatten mir es doch — (er küßt ihr die Hand) Ihres Umgangs würdig zu seyn und Ihre Freundschaft zu verdienen.

Stormond.

(im Hereintreten.)

(für sich.) Ja, Bender hat mich nicht unrecht berichtet. Der Verwegene küst ihr die Hand und sie scheint entzückt. Das ist zu grausam hintergangen.

Iwanette.

Sie scheinen aufgebracht, mein Stormond!

Stormond.

Nicht Ihr Stormond. Einmal war ich noch schwach genug Verrätherin, durch dein falsches Lächeln gerührt zu werden. Aber das war auch gewiß das leztemal. Mein Vater hatte recht, wie er dich beschuldigte, alle Eigenschaften einer Buhlerin, in der Vollkommenheit zu besitzen.

Iwanette.

Das war der Dolch ins Herz! Höher kan mein Unglück nicht steigen.

Golowin.

Sie irren sich Herr Stormond, wenn Sie mich als den Liebhaber Ihrer Gemahlin ansehen.

Stormond.

Schweig, Niedriger! Was hält mich ab, dir das Leben zu rauben?

(er zieht den Degen, besinnet sich, wirft ihn zu Golowins Füssen, und geht zornig ab.)

Iwanette.

Iwanette.

Ach! welch ein Auftritt! — Verzeihen Sie dem Ungestüm Herr Graf.

Golowin.

O den kan ich ertragen. — Aber Sie Iwanette, Sie werden ohnmächtig. Ich eile Ihnen Hülfe herbey zu schaffen.

(geht ab.)

Wolsey.

(kömmt herein.)

Was fehlet Ihnen theureste Madame? Wodurch kan ich Ihnen nüzlich werden?

Iwanette.

Entfernen Sie sich Wolsey. Ich bedarf Ihrer nicht. Ich werde bald andre Hülfe erhalten.

Wolsey.

Das ist eine eigensinnige Person. — Wenn die Tugend solche Leute bildet; so bin ich froh, daß ich mich nie sehr um sie bekümmerte.

Iwanette.

Nun habe ich alles erduldet, was zu ertragen möglich war. — Dieses Gefühl — ach! dieses herbe Gefühl — wird mich vieleicht erlösen. — Ewiger! — der mir verzieh, — gieb mir jezt Muth, und segne den Stormond.

Ende des zweyten Acts.

(Der Vorhang bleibt wieder offen.)

Dritte Handlung.

Iwanette.

(liegt todt auf dem Ruhebette.)

Golowin.

(von einem Medicus begleitet.)

Sehen Sie hier die kranke Dame. Argwöhnen Sie nichts darüber, daß sie in dem Hause der Wolsey ist. Sie ist vom Stande, tugendhaft, aber unglücklich. Thun Sie alles ihre Gesundheit bald herzustellen. (Er betrachtet sie.) Sie schlummert wie ich sehe.

Der Medicus.

(besiehet sie genau.)

Ach, das ist ein Todes-Schlummer! Hier kömt meine Hülfe zu spät. Sie haben mich zu einer Leiche geführet.

Golowin.

Sie wäre todt?

Der Medicus.

Ja, sie ist todt.

Golowin.

Iwanette todt! O! warum hat man Sie nicht eher geruffen.

Der Medicus.

Ich glaube nicht, daß ich dieser Dame das Leben erhalten hätte, wenn ich auch früher gerufen wäre. Sie haben hier das Beyspiel einer Person, die durch den Gram verzehret wurde. Was muß sie erlitten haben?

Golowin.

(geht im Zimmer umher.)

Iwanette ist todt! Und ich kan den Gedanken ertragen? Ich kan ihn einen Augenblick überleben? — O Beste deines Geschlechts, von der ich nicht geliebt wurde, die aber mein ganzes Herz beherschte, wo bist du Iwanette? — Grausamer Stormond! du wurdest ihr Mörder. Jezt sollen alle die Donner auf dein Haupt herabrollen, mit denen du drohetest. Unmensch, den sie liebte, der nie dieses Glück verdiente, was hast du gethan? Gieb Iwanetten der Welt zurück; diese verliert zu viel mit ihr. Laß mir wenigstens eine Freundin, wenn du die beste Gattin nicht zu schäzzen wustest. — Aber es ist zu spät. Du hast deine schwarze That vollendet. Siehe es ein, daß du alle Martern verdientest, die je einen Verbrecher peinigten. Ja, du verdienest sie zehnfach, und nach ihnen eine Ewigkeit fortdauernder Qualen.

len. — O wärest du für mich geschaffen gewesen, Iwanette. Doch was nutzen diese Klagen! Warum folge ich dir nicht Iwanette? Was verweile ich in einer Welt, deren Hölen mit Tygern und deren Städte mit Menschen angefüllt sind, die jene an Grausamkeit weit übertreffen.

(er betrachtet den Cörper der Iwanette.)

O Iwanette! — Iwanette! Forderst du Rache durch mich? — Ja Golowin wird sie schaffen! Und denn mit eben dem blutigen Eisen, mit dem er sie schafte, sich den Weg bahnen, dir die Nachricht davon zu bringen.

Der Medicus.

Herr Graf, verlassen Sie dieses Zimmer. — Ihr Schmerz —

Golowin.

Lassen Sie mich Elender! Sie wissen nicht wer Iwanette war. Ich weiß es. Ich war auch ihr Verfolger: aber ihre unüberwindliche Tugend schlug mich mächtig zu Boden.

Der Medicus.

Ich gehe Hülfe zu suchen, um den Grafen aus diesem Zimmer zu schaffen.

(geht ab.)

Golowin.

Jwanette, du sahest meine Reue, und lächeltest mir: — nicht mit einem Blick voll Zärtlichkeit; der war nur für den Barbaren deinen Stormond; sondern mit einem Blick voll Hoheit. Und dieser gewann nicht weniger mein Herz. Nun bist du dahin: Ein Opfer der Zärtlichkeit, die durch Mord erwiedert wurde. Noch schicktest du einen Blick voll mitleidsvollem Lächeln auf deinen Mörder, aber er prelte von einen undurchdringlichen Felsen zurück. Und jezt trank ein dreyfachschneidendes Schwerd das kostbare Blut an deinem Herzen hinweg. O Welt! du vermagst nicht ein zweytes Herz dieser Art aufzuweisen! Ach! du bist nicht mehr Jwanette, und siehest nicht meinen tödtlichen Schmerz um deinen Verlust.

Wolsey.

(tritt herein von dem Medicus begleitet.)

Was höre ich? Jwanette wäre todt.

Golowin.

Ja todt ist sie die vollkommenste ihres Geschlechts: Und Sie Nichtswürdige leben. O! welch ein grausames Schicksal wütet gegen mich. Sie machten es Wolsey, daß auch ich diesen Engel beleidigte. Ich habe es bereuet. Aber nun ist sie dahin, die liebenswürdige Jwanette. Ich kan nicht noch einmal Verzeyhung von ihr flehen.

Kein Strahl einiger Beruhigung scheinet mir. Ach Iwanette! du musteſt mich im lezten Augenblick deines Lebens noch verabscheuen. Dein Wüterich, dein Stormond hielt mich für seinen Nebenbuhler; und dieser unglückliche Irthum beschleunigte deinen Tod. Ich bin also die Ursach deines Todes. Ich muß also bestraft seyn. Mich Unglücklichen! Warum zwang mich die Heftigkeit meiner Liebe, dir bis zur lezten Minute durch meine Gegenwart, Lasten und Schmerzen zu verursachen? Du warest aufrichtig genug, es mir zu entdecken, daß für mich keine Hofnung übrig sey. O hätte ich nur das erlangt, daß du durch einen Augenblick, Mitleid über meine Qual gefühlet hättest, über die Qual, von der du wider deine Absicht die Schöpferin warest. Aber hierzu war deine Tugend zu sehr erhaben. Du billigtest keine Flamme um dich als diejenige, die am Altar geheiliget war. Und ach! Hättest du diese nur aus Pflicht geschäzzet. Aber es war keine andre auf dich zu würken fähig, als die Flamme deines Barbaren, die in dem Augenblick, da sie am heftigsten zu brennen schien, erlosch, und dich in ihrem Untergange verzehrte.

Wolsey.

Beruhigen Sie sich Herr Graf. Folgen Sie mir in ein anderes Zimmer. Ich will mit Ihnen den Verlust der Iwanette daselbst beklagen.

Golowin.

Golowin.

Unglückliche! Unternehmen Sie nicht diesen geheiligten Ueberrest der Iwanette durch Ihre Zähren zu entweyhen. — Entfernen Sie sich. — Schon der Ort, wo er sich befindet, ist zu heilig für Sie.

Stormond.

(tritt ins Zimmer.)

Wie stehts um Iwanetten. Ich hoffe nicht die Bestätigung der traurigen Zeitung ihres Todes.

Wolsey.

Sie hat leider ihre vollkommne Richtigkeit.

Golowin.

Wie, Barbar! Du unternimst, dich hier noch sehen zu lassen, an dem Orte, wo du deine Grausamkeiten vollführet hast, an dem Orte, wo du mir droheteſt. Jezt ist es an mir, Rache zu verüben. Ich habe es bey dieser heiligen Leiche geschworen. Zittre und erwarte die Folgen meines Zornes und die gerechte Strafe deiner unerhörten Verbrechen.

(er will den Degen ziehen, wird aber von dem Medico und der Wolsey zurückgehalten.)

Stormond.

Jezt ist es zu spät, mir den Besiz eines Herzens streitig zu machen; eines Herzens, das, — ach! das schon erstarret ist.

Golowin.

Ich konte dir ihn niemals streitig machen. Die Rechte der Ehe, und mehr, die unverdiente Zärtlichkeit, die dieses nun erstarte Herz gegen dich trug, redeten zu stark für dich! Aber jezt hast du dich aller dieser Rechte durch deine Grausamkeit verlustig gemacht. Diese muß jezt gerächt werden.

(er bemüht sich wiederum den Degen zu ziehen.)

Stormond.

Räche sie dann! durchstos dieses Herz und endige seine Qual.

Golowin.

Du fühlest jezt Qual? Und welch eine Qual? die Pein der Höllen fühlest du. Sehe ich nicht Furien um dich, die dich verfolgen?

(er läst die Hand vom Degen und wird unvermerkt entwafnet.)

Stormond.

Ja, Furien, die mich verfolgen. Und du bist eine dieser Furien. Ohne dich hätte ich wohl den Besitz eines Herzens hoffen können, das allein mein Glück machen konte.

Golowin.

Was wilt du jezt mit deiner Eifersucht? Glaubst du, daß ich mich gegen dich rechtfertigen werde? Mehr als du, verdiente ich wenigstens von Iwanetten geliebt zu werden.

Stormond.

Du möchtest es seyn, wenn nur Jwanette noch da wäre. O Jwanette! Warum machte ich dir Vorwürfe über eine Neigung, die zu vertilgen wohl nicht in deiner Gewalt stund.

Golowin.

Was höre ich Stormond? Sie glauben noch immer, daß ich von Jwanetten geliebt wurde? Ich bin dieser, ihre Rechtfertigung zu geben schuldig, so ungern ich auch gegen Sie es thue. Ach! ich ward nie von Jwanetten geliebt.

Stormond.

Sie, nie von Jwanetten geliebt! — Dieses Geständniß, unter Umständen gethan, durch die es seine höchste Glaubwürdigkeit erhält, ist mehr als zehn tödliche Stiche. Golowin, Sie haben Ihrem Schwur ein Genüge gethan, Sie haben sich und Jwanetten gerächt. — Jwanette liebte also mich und nicht Sie: — Ach! Und ich —

Golowin.

Ja, Jwanette liebte Sie. Sie verdienen nicht weiter geschonet zu werden. Hören Sie alles: Ich habe Ihre Gattin geliebt. Aber nie verstattete ihr der Gram, den Ihre Grausamkeit, Ihre unvernünftige Eifersucht und Ihre Entweichung ihr verursachten, nur einen Augenblick mich zu hören. Ich ward davon überzeugt, und flehte Freundschaft. Ich erbot mich selbst Ihre Aussöhnung zu übernehmen. Aber ich lernte erst in dem Augenblick Sie kennen, in dem Sie den Mord der Jwanette vollendeten.

deten. Nun wissen Sie alles. Ich bin durch Iwanettens Tod nicht minder unglücklich, obgleich ich nicht geliebt wurde.

Stormond.

(geht verwirt im Zimmer umher.)

O Stormond! die Martern und Gewissensbisse aller Verbrecher des ganzen Erdbodens zusammen genommen, sind nichts gegen das, was du jezt fühlest. Aber es verdiente auch kein Mensch mehr gestraft zu seyn als du. Du wurdest von dem zärtlichsten Herzen geliebet und deine unselige Eifersucht! —

Golowin.

Er ist weniger strafbar als er es schien. Doch immer strafbar genug. Seine Eifersucht und meine unglückliche Neigung vollendeten den Mord des liebenswürdigsten Frauenzimmers. — Aber ich werde mich entfernen. Stormond mag sich seinem Schmerz überlassen. Er hat Ursach genug dazu. Ich werde dem meinigen mich ganz ergeben.

(Golowin geht ab und blickt noch einmal auf den Cörper der Iwanette.)

Wolsey.

Ach welch ein Tag für mich! Ich weiß nicht die ohngewöhnliche Beängstigung meines Herzens zu entwickeln. O! wenn schon der Schein des Lasters so viel Unglück gebieret, welche traurige Folgen muß nicht das Laster selbst nach sich ziehen. — Iwanette, — ihr Andenken wird mir unvergeßlich bleiben. Verflucht sey die Unternehmung, die Ihre

Tugend zu erschüttern gedachte! Verflucht der Gedanke, der sie einiger Niederträchtigkeit beschuldigte. Ihr Tod vollendet die Lehren in mir, die ihre sanfte bekümmerte Miene mir zu geben anfieng.

Der ältere Stormond.

(von Bender begleitet.)

Ich eile, mich von den Geschichten zu belehren, die man mir erzählt, und die mich so nahe betreffen würden. Ach! Sie scheinen keine Erdichtung zu seyn. Mein Sohn. — Ich weiß nicht wie ich den Zustand ansehen soll, in dem ich ihn finde. Er siehet mich nicht. O! hemme deinen ungerechten Schmerz und fordere von mir was du begehrest. — Du antwortest nicht. (Zum Medico.) Mein Herr, sagen Sie mir wie meinem Sohn zu helfen ist, daß er nicht in Tiefsinn verfällt. Ich erwarte alles von Ihrem Beystande.

Der Medicus.

Für Ihren Sohn, haben Sie wie ich hoffe, nichts zu fürchten. Sein Schmerz scheint mir nicht ungewöhnlich. Aber übrigens war ich nicht Gott genug, das Unglück dieses Tages zu verhüten.

Wolsey.

Freylich ein unglücklicher Tag! vieleicht der einige in seiner Art.

Bender.

(zur Wolsey.)

Sagen Sie mir doch, ist Iwanette todt? —

Wolsey.

Wolsey.

Ja, sie ist todt, und ihr Tod ist lehrreich und von den grösten Folgen.

Der ältere Stormond.

Sie möchte immer todt seyn, wenn sie nur meinen Sohn nicht mit ins Grab nimt. Ich kenne die Heftigkeit seiner Neigung.

Wolsey.

Sie wissen es nicht was Jwanette für ein Verlust ist: Wäre sie so lasterhaft gewesen, als sie es schien; so hätte gewiß der Gram ihr das Leben nicht geraubt.

Der ältere Stormond.

Sie mag tugendhaft oder lasterhaft gewesen seyn; Sie ist nun todt. Aber mein Sohn! —

Bender (zur Wolsey.)

Man sagte der Graf Golowin sey hier?

Wolsey.

Ja, er ist hier, er befindet sich in einem andern Zimmer, ohngefehr in eben dem Zustande, wie der jüngere Herr Stormond.

Der jüngere Stormond.

(besinnt sich.)

Wie? Mein Vater hier! — Kommen Sie mich zu verfolgen, so gesellen Sie sich nur zu jenen Furien, die dort mich erwarten. —

Der

Der ältere Stormond.

Was sagt er? Ich verstehe nichts davon. O mein Sohn! Ich komme nicht dich zu verfolgen. Mich ganz mit dir auszusöhnen, ist mein vollkomner Wille. Traue deinem Vater alles zu. Erhalte ihm nur einen Sohn und er wünscht keine Freude der Erden weiter. — Aber du antwortest mir nicht? — du siehest nicht deinen Vater?

Bender.

(zum älteren Stormond.)

Beruhigen Sie sich: Ein heftiger Schmerz zerstreuet gewönlich und dauert selten lange.

Der ältere Stormond.

Aber ich befürchte alles von dem Uebermaas des Schmerzens, in dem mein Sohn den Tod seiner Gattin empfindet. Er war stets nur heftiger Leidenschaften fähig. Und ich weiß mit welcher Heftigkeit er liebte! —

Bender.

Ich weiß es auch. Aber Sie haben sich nie Vorwürfe zu machen. Was konten Sie dafür, daß er eine Ungetreue liebte, die ihm Schande zuzog: Als Vater konten Sie ja ohnmöglich, einer Verbindung dieser Art, Ihren Beyfall geben.

Wolsey.

Ein unglücklicher Irthum hat alle diese Leiden verursacht.

Der jüngere Stormond.

Wo bin ich nun? — Wer ist hier? — Kein Vater, kein Golowin, die mir Vorwürfe machen, keine Furien die mich verfolgen?

Der ältere Stormond.

Keine Vorwürfe mein Sohn! von mir keine Vorwürfe. Fasse dich, beruhige dich und beglücke dadurch deinen Vater.

Der jüngere Stormond.

Meinen Vater! Und wer ist er? Ich kenne keinen Vater. — Warum muste ich erwachen! — Wo ist Iwanette? — (er sieht sich im Zimmer um.) sie muß ja hier seyn. — Da ist sie: aber nicht mehr die holdselige Iwanette, — bleich, erstart ist sie, — (er zeigt auf die Stelle wo Golowin stand.) und dort stand er, der mir fluchte. (er reisset sich los.) Weg! weg ihr tyrannischen Menschen: Ich war auch einer wie ihr; Aber euer Umgang wird mir verhaßt. Ich will seyn, wo Geister wandeln; wenn es auch Schreckbilder sind; — sie sind doch nicht so schrecklich wie ihr. — Mitleid fordre ich! — Nein, nicht Mitleid! Grausamkeiten! dazu seyd ihr fähig. — Tödtet mich. — Ist hier kein Stahl, der mitleidiger wie Menschen, mir das Leben raubte? (er siehet den Medicus.) Was für ein Ungeheuer? Bist du ein Bewohner der Schattenwelt? O dann vereinige dich mit mir. Führe mich hin, wo Iwanette verweilet. Sie soll mich tödten. Zehnfach will ich von ihr getödtet seyn. Dies habe ich um sie verdienet. — Iwanette tödten? — Nein sie war nicht wie ich. Ich tödtete, sie konte nur lächeln. — Golowin, auch du

solt mich ermorden! Füge diese kleine Rache zu deiner grösseren hinzu: du hast ja Rache geschworen; an dem Leichnam der Iwanette hast du Rache geschworen! — Leichnam! — Geschwind einen Altar! Ein Todtenopfer. Ich will das Opfer seyn. — O meine Freunde erbarmt euch meiner. (Er zeigt auf sein Herz.) Hier den Stich, — und dann, dann sey versöhnt Iwanette, mit deinem Mörder ausgesöhnt. — Aber Golowin! den wirst du lieben: Er hat dich gerächt. Da der Schwur (er zeigt auf die Stelle wo Iwanette liegt.) und hier die Rache! (auf die Stelle wo Golowin sich gegen ihn erklärte.) Iwanette, ich war von dir geliebt? — der einige unter allen Menschen, und der Unwürdigste unter allen. (Er ist eine zeitlang still.) Welch ein feierlicher Zug kömt daher? — Geister Schaaren und Iwanette unter ihnen! — Drohest du Iwanette? Ja du drohest, ach Iwanette, du drohest!

(Er fällt nieder, und der Vorhang fällt zu.)

Ende des Trauerspiels.

Ein Götterspiel.

Redende Personen.

Mars.
Venus.
Themis.

Tanzende Personen.

Ubertas.
Chor von Schäfern und Schäferinnen.

Ein Schäfertanz.

Mars erscheinet, die Schäfer und Schäferinnen fliehen.

Mars.

Was fliehet das schüchterne Volk? ich will sein Fest nicht stören, ob ich bis jezt Joseph unter meine Söhne nicht zehlen darf. Joseph! Warum lebtest du nicht in jenem Weltalter, da mehr als zehn Könige eines geraubten Weibes wegen, ihre eigene Länder der Verheerung Preis gaben, um eine Königsstadt brennen zu sehn? Warum warst du nicht Mann, als deine heldenmüthige Mutter kriegete? Alle Götter segneten dich heut vom Olymp herab, und ich ——

Venus.

Venus.

(von Amor begleitet.)

Immer deine murrische Mine! Vieleicht, weil du die Spuren deiner Verheerungen nicht mehr auf der Erde findest?

Mars.

Ja, spotte nur. Die Siege deines Knaben sind freylich wichtiger in ihren Folgen.

Venus.

Du kanst deinen Hohn sparen, so lange noch Götter der Erden meiner Triumphe lachen. Selbst Joseph, der große Herrscher auf den ich zehlte, sieht jezt mit Gleichgültigkeit mich vorüber gehen.

Mars.

Laß deine Klagen. Joseph ist Mann. Nicht immer bezaubern deine trügerischen Reize die Männer.

Venus.

Und warum deine Unruhe? Etwa, weil es Könige giebt, die von beglückten Völkern gesegnet werden. Wenn die Götter das Geschlecht der Sterblichen trösten wollen, über das Ungemach, das sein Loos unvermeidlich macht, dann geben sie ihm Könige, wie Joseph. Du allein zürnest, daß nicht Tyrannen auf der Erde herrschen.

Mars.

Mars.

Nein, ich zürne über mich selbst, daß ich nicht vermochte, die Unruhen unter der Erde Söhnen so allgemein zu machen, daß auch Joseph, um den Ländern Ruhe zu schaffen, (denn anders wird er nicht kriegen) an der Spitze eines Heeres sich zeiget. Er besitzet alle Eigenschaften die einen Helden bilden: auch ist sein Name unter den Halbgöttern aufgezeichnet. Und dennoch hat Germanien Ruhe, indes eine Nordische Minerva ihren Ruhm zum Sternen empor steigen siehet.

Themis.

(zum Mars.)

Unsinniger! wirst du denn nie eine andre Gattung des Ruhms kennen, als den, welchen blutstaubige Trophäen ertheilen? Wenige deiner Söhne sind fähig in meinem Heiligthum Priester zu seyn. Die von mir hiezu erkohren werden, verachten mit einer göttergleichen stolzen Seligkeit, den von dir zu theuer erkauften Ruhm.

Mars.

Göttin, was zürnest du? Verlange ich deine Priester zu verfolgen, ich der sie schütze;

Themis.

So lange Joseph herrscht, bedürfen sie deines Schutzes nicht. Müsset ihr, Unsterbliche, von den Sterblichen es lernen, die Grundsäulen einer dauerhaften Glückseligkeit zu bauen, wohl, so lernet es von Joseph. Und du, Mars, laß ab seine Unterthanen an dem festlichsten ihrer Tage zu stören.

Schon

Schon ist Ubertas, die Joseph seinen Unterthanen hold zu machen wuste, beschäftiget, die vorigen Tänze herzustellen. Entferne dich also Mars, und berichte im Olymp die Wohlfahrt, welche Germanien unter dem Scepter seines Lieblings genießt.

Mars.

Nur das Geräusch der kriegerischen Feste kan mich vergnügen.

(geht ab.)

Venus.

Meine sanfteren Kriege sollen die Glückseligkeit dieses erhabenen Tages nicht stören.

Die Göttin des Ueberflusses tritt mit Schäfern und Schäferinnen hervor, welche den vorigen Tanz erneuern.

N. B.

Basel

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goue, August Siegfried von,

Iwanette und Stormond ein Trauerspiel, in drey Handlungen

Wetzlar [1770]

P.o.germ. 514 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109583-1
VD18 15325873